

AUS DEM RENCHTAL

Zwischenruf

Den Ruf nach mehr Demokratie verstanden

Es passieren überraschende Dinge (im Land wie in der Kurgemeinde)! In Stuttgart wird ein Ministerpräsident Mappus sensationell schnell wieder »ab« gewählt. Im Renchtal werden praktisch über Nacht Pläne zur B28-Entschärfung wahr, die 30 Jahre lang als undurchsetzbar galten. Man lebt hier im Tal und wundert sich über das, was hier passiert, denn es ist überraschend, was sich in unserem eher konservativen Dorf parallel zur Landespolitik ereignet.



Von Karlheinz Bayer

ein Denkverbot für Windkraft- räder. Der Gemeinderat ist der Wende gefolgt. Hat erkannt, dass die Windräder nicht nur ein Signal sind, die saubere Energiewende von Berlin über Stuttgart auch ins Renchtal zu bringen. Sie sind auch eine kontinuierliche Einnahmequelle von nicht geringem Ausmaß. Es wäre für den Kurort die erste große neue Einnahmequelle nach dem schmerzlichen Weggang der Firma Helia!

Der Gemeinderat ist sich einstimmig darüber einig gewesen. Auch dieser Umstand übrigens ist eine Wende der ganz besonderen Art. Sachargumente wie mehr Umweltschutz und die Erschließung alternativer Energien, Vorrang der Ruhe und der Lebensqualität vor einer nur schnellen Durchfahrt, haben sich abgelöst. Es wird erfreulich viel mehr diskutiert und man lässt sich beraten und wechselseitig überzeugen.

Ist den Lesern der ARZ schon aufgefallen, dass es in der Badgemeinde ruhiger wurde? Der Gemeinderat scheint nicht mehr aus Fraktionen zu bestehen, sondern eine Gruppe von am Gemeinwohl orientierten Bürgern zu sein, die fast nur zufällig aus verschiedenen Lagern kommen. Erfreulich ist, wie man abweichenden Meinungen Gehör schenkt. Auch das war nicht immer so. Ähnlich wie die Windkraft und das Tempolimit heute, gab es vor einem Vierteljahrhundert Diskussionen um den Bau des Sportplatzes. Es gab sogar einen Bürgerentscheid, der gezeigt hat, dass eine deutliche

Mehrheit hinter dem Projekt steht, das heute einer der schönsten Sportplätze der Ortenau ist.

Mut zum Aufbruch. Mut zu mehr Demokratie. Entwicklungen wie in unserer Gemeinde tragen

gen bis nach Stuttgart, wo »das Stuttgart« aufhören muss, die Bürger nicht nach ihrer Meinung zu fragen. Das eher konservative Dorf im hinteren Renchtal zeigt, dass »konservativ« »bewahrend« heißt. Fast könnte man glauben, hier sei ein Modell entstanden, das das Land erfasst hat. Aber es ist wohl eher so, dass der Ruf nach mehr Demokratie hier wie dort gehört worden ist. Aber eben gerade auch hier – und das sehr gründlich.

Was hat die grün-rote Landesregierung mit dem Tempolimit im hinteren Renchtal zu tun? Vertreiben Windräder Auerhähne und Hotelgäste? Oder sind sie ein Beleg dafür, dass hier kein Hinterwäldertum, sondern ein steigendes Umweltbewusstsein herrscht? Kein Interesse seitens »des Stuttgarts«!

Es ist fast schon Tradition, dass in unserer Gemeinde nach einer Entschärfung der B28 gerufen wird. Die Forderungen reichen von Nachfahrverboten für Lkw über Ampeln und Zebrastreifen bis zu einer Tunnelumfahrung. Alles das, auch Tempolimits, wurden als unmöglich durchsetzbar bezeichnet, weil es »Stuttgart« nicht haben wollte. Es war fast genauso Tradition, dass hier nichts wirklich passiert ist. »Stuttgart« stand jahrzehntelang für mächtige Interessensgruppen, sei es Daimler Benz mit seiner Kniebistestrecke, oder die Spediteure, die von Straßburg nach Stuttgart den schnellsten Weg wollen.

Kurortbedürfnisse? Anwohnerinteresse? »Stuttgart« hat es zugelassen, dass diese Region wegen »übergeordneter Interessen« als Kur- und Erholungsregion ausdörte. Mit einem Mal geht es anders, und eine simple Reduktion der Geschwindigkeit auf 50 km/h, führt bereits nach wenigen Tagen zu einer spürbaren Entlastung der Anwohner. Es wird genauso ein neuer Schritt in Richtung Aufwertung des Kurbetriebs sein. Und es wird eine gewaltige Bremse sein gegen die Blechlawine, die auf uns zukommen kann, wenn die Oberkircher Umgehung fertig ist.

Fuku-Griesbach und Baden-Shima? Während die alte Landesregierung die Windenergie noch boykottiert hat, wo sie nur konnte, stieg die Bundesregierung aus der Atomkraft aus, und die neue Landesregierung macht längst einen 180-Grad-Schwenk. »Stuttgart« war immer auch

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge. Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Peterstal-Griesbach, Kreisrat und Autor (»Die Welt zu meinen Füßen«).



Exzellente Musiker aus Russland begeisterten in der Oppenauer Kirche während der Festwoche klassischer Musik. Foto: Oscar Sala

Russische Seele traf auf argentinisches Herz

Klassik-Festwoche: Spannendes Treffen von Rachmaninoff und Piazzolla

Hervorragende Musiker boten in der Oppenauer Pfarrkirche während der Festwoche klassischer Musik eine temperamentovolle Darbietung. Die wurde vom Publikum mit stehenden Ovationen belohnt.

VON OSCAR SALA

Oppenau. Das Konzert in der Johannes-Pfarrkirche neigt sich nach fast zwei Stunden seinem Ende zu: Dunkel drohend setzt die Stieffell-Orgel beim geheimnisvollen »Gnomus« ein, die tiefen Register lassen die Zuhörer im Kirchenraum zusammenzucken. Modest Mussorgskys (1839- 1881) bildermächtige Komposition »Bilder einer Ausstellung« gibt der Solistin reichlich Gelegenheit, sich mit recht extravaganter Klangfarbenvielfalt auszuleben: hüpfende Phrasen, gebrochene Melodien und jähe Wechsel von Akzenten und Dynamik.

Kurz danach wird mit dem Satz »Old Castle« wehmütige Stimmung verbreitet, in einem wilden Register-Ritt steigt Hexe »Baba Yaga« in die Lüfte. Fast ohne Übergang folgt als Finale »Das große Tor von Kiew«. Prunkvoll, beinah heroisch, erklingt die Orgel – russisch-leidenschaftlich allemal. Eine nicht alltägliche instrumentale Zusammensetzung lockte

am Mittwoch rund 50 Besucher zu einem spätsommerlichen Abendkonzert im Rahmen der Festwoche klassischer Musik in der Oppenauer Pfarrkirche.

Unter dem vielversprechenden Motto »Russland trifft Argentinien« hatten sich erstmals die musikalischen Gäste Svetlana Berezhnaya (Orgel), Igor Storozhenko (Oboe) und Andrej Kazakov (Klarinette) aus Russland angekündigt. Mit bearbeiteten Kompositionen von Musikern ihrer Heimat begannen die drei Solisten eine Reise durch Europa bis nach Südamerika, um bei argentinischer Tango- musik zu enden.

Ein gewagtes Unternehmen und ein Klangerlebnis, das aufhorchen ließ. In der ersten Hälfte erklangen an der Orgel moderne Klassiker, etwa »Vokalise« von Sergej Rachmaninoff (1873- 1943), zwei Sätze aus Sergej Prokofjews (1891-1953) »Mimolnetnosty«, und das verspielte »Music-shnuffbox« des weniger bekannten Anatoli Lyadov.

Ausgereiftes Können

Als künstlerischer Leiter der Oppenauer Klassik-Festwoche ließ es sich Thomas Strauß auch nicht nehmen, mit den Gästen aus Russland gemeinsam zu musizieren. Ob bei einem schönen klassischen Stück von Joseph Rheinberger (1839-1901) oder Ennio Morricones bewegender Filmmusik »Gabriel's Oboe« – Strauß bewies an der

Kirchenorgel erneut ausgereiftes technisches Können. Ebenfalls nur lobende Worte verdienen die beiden Bläser an der Oboe und Klarinette, Storozhenko und Kazakov, die durch exzellente Virtuosität glänzten. Sowohl in der russischen Musik eines Rachmaninoffs als auch beim argentinischen Tango konzentriert sich die gesamte Vielfalt menschlicher Emotionen. Bedingungslose Leidenschaft, aber verhaltene Sinnlichkeit, fordernde Rhythmen und melancholische Melodiebögen – ein spannendes Zusammentreffen.

Astor Piazzolla (1921-1992), der als Begründer des Tango Nuevo gilt, hatte keine Scheu, über den musikalischen Tellerrand zu schauen. Er hat in den traditionellen Tango Argentino moderne Kompositionstechniken ebenso wie Elemente aus Jazz und klassischer Musik einfließen lassen. Organistin Svetlana Berezhnaya schaffte es nicht zuletzt bei Piazzollas »Oblivion« dem Tango gar russische Seele einzuhauchen: Prickelnd mit leicht dissonanten Klängen.

Zum Schluss erklang wieder Piazzolla mit seinen typischen harten Stakkati und tiefen weichen Basstönen. Ob »Liber-tango« oder »Milonga sinpalabras«: Die Zuhörer waren von den hervorragenden Musikern und ihrer temperamentvollen Darbietung sehr angetan: Der anhaltende Applaus mündete in stehende Ovationen.

Erntedank in Oppenau gefeiert

Taufe war der Höhepunkt

Oppenau (Hu). In einem Familiengottesdienst dankte die katholische Pfarrgemeinde St. Johannes Oppenau am Sonntagvormittag »für das, was Gott alles hat wachsen lassen und für das, was die Menschen gearbeitet haben«. Optisch im Mittelpunkt der Feier stand der von der katholischen Landjugend (KLJB) errichtete, aus vielen gespendeten Früchten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen errichtete Erntedankaltar.

Die Kinder hatten Erntedankkörbchen mitgebracht und brachten diese beim Einzug mit Pfarrer Klaus Kimmig und den Ministranten vor den Altar. Begleitet wurde der Gottesdienst vom Kinderchor unter der Leitung von Andrea Strauß. Pfarrer Kimmig segnete die Erntekörbchen der Kinder, die Gaben am Altar und mehrere Körbe mit Brotlaiben. Die Brote bot die Landjugend nach der Feier auf Spendenbasis den Gottesdienstbesuchern an.

»Freude am Leben«

Ein Höhepunkt war die Taufe der kleinen Carolina Drechsler und ihrer Mutter Carmen Drechsler. Wie es die Erwachsenen-Taufe vorsieht, durfte Carmen Drechsler von Pfarrer Klaus Kimmig gleichzeitig das Sakrament der Firmung empfangen. »Es ist eine große Freude, Sie in unsere Gemeinde aufnehmen zu dürfen«, bekundete Pastoralreferentin Stefanie Jäger im Predigtwort. »Getauft zu sein bedeutet, sich am Leben freuen zu dürfen, weil es Gottes Geschenk ist«, zeigte sich Stefanie Jäger überzeugt.



Die Früchte des Erntedank wurden in Oppenau gesegnet.

Ehrennadeln für fleißige Blutspender

Bürgermeister Baumann und Vertreter des DRK zeichnen engagierte Bürger aus / Engpässe vermeiden

Bad Peterstal-Griesbach (rw). Zur Blutspenderehrung hatte die Gemeinde Bad Peterstal-Griesbach in den Florian-saal des Feuerwehrgerätehauses eingeladen. Im Namen der DRK-Ortsverbände Bad Peterstal und Bad Griesbach dankte Helmut Braun (Bad Peterstal) für das Engagement der Bürger. So konnten 2010 bei zwei Terminen im Kurhaus Bad Peterstal 320 Blutkonserven gefüllt werden. Der nächste Blutspendetermin findet am 18. November im Kurhaus Bad Peterstal statt. Bereitschaftsarzt Michael Gábelein nahm zum Thema »Organ-spende« Stellung. Er sagte, dass die Diskrepanz zwischen den tatsächlichen Organspenden und den dringend benötigten Organen sehr groß sei. Er zeigte dies mit Zahlen der transplantierten Organen und der Wartelisten auf. Als dringend notwendig

sah er die Änderung des Transplantationsgesetzes an, das derzeit im Gesundheitsministerium in einer abschließenden Beratungsphase sei. Für ihn sei es

sehr wichtig, dass sich die Menschen intensiv mit der Organspende und den Folgen für die Mitmenschen beschäftigten und auf dieser Grundlage eine Ent-

scheidung trafen. Bürgermeister Meinrad Baumann nahm die Blutspenderehrung vor.

Der Bürgermeister sagte, dass die Bürger mit ihrer mehrfachen Spende ein Zeichen für Mitmenschlichkeit, selbstlose Hilfe und gesellschaftliches Engagement gesetzt hätten. Zur Vermeidung von Engpässen sei eine anhaltend hohe Spendenbereitschaft unabdingbar.

Dank zollte Baumann auch den vielen ehrenamtlichen Helfern der DRK-Ortsverbände, die bei den Blutspendeterminen mit Hand anlegten. Für 75-maliges Blut spenden wurden Mechthilde Doll (Littweg 19) und Rudolf Huber (Am Eckenacker 51) geehrt. 50 Mal Blut gespendet haben: Rudolf Huber (Leopoldstr.16), Martin Müller (Eichbühlstr. 22) und Theresia Zimmermann (Bästenbach 18).



Blutspenderehrung in Bad Peterstal: (von links) Helmut Braun (DRK Bad Peterstal), Martin Müller, Tanja Huber, Helmut Räßle, DRK-Bereitschaftsarzt Michael Gábelein, Rudolf Huber, Theresia Zimmermann, Elisabeth Huber, Corina Peters, Mechthilde Doll, Bürgermeister Meinrad Baumann und Meinrad Bächle.

STICHWORT

Zwischenruf

In unserer Kolumne »Zwischenruf« kommen abwechselnd Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben zu Wort, die sich zu aktuellen oder zeitlosen Themen im Renchtal äußern – mal kritisch, mal augenzwinkernd, mal zum

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge. Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Peterstal-Griesbach, Kreisrat und Autor (»Die Welt zu meinen Füßen«).

Wie ist Ihre Meinung? Schreiben Sie uns unter lokales.oberkirch@reiff.de. Leser-Kommentare werden ggf. auszugsweise veröffentlicht.